

Risse



Die klassische Rissnutzung

Weitere typische Merkmale

Kleinere Beutetiere

Hetzjäger

Alte Weisheiten?

Die klassische Rissnutzung



Kommt man an ein vom Luchs frisch erbeutetes Reh, so lassen sich auf den ersten Blick keine auffälligen Bisswunden oder Verletzungen feststellen.



Bei genauerer Untersuchung findet sich in der Regel ein gezielter Biss in der Kehle, selten seitlich am Hals oder im Nackenbereich.



Normalerweise beginnt der Luchs seine erste Mahlzeit an den Keulen, selten im Schulterbereich. Trotz dort gesetztem Tötungsbiss fängt der Luchs nicht im Halsbereich zu fressen an.

Die klassische Rissnutzung



Nach zweimaliger Nutzung sieht ein Rehriß so aus: beide Keulen sind sauber ausgelöst, der Bauchraum noch geschlossen.



Im Verlauf der weiteren Nutzung arbeitet sich der Luchs den Rücken entlang nach vorne. Dabei öffnet sich zwar der Bauchraum, der Verdauungstrakt wird jedoch nicht gefressen!



Nach dem Fressen von Schulterpartien und Hals bleiben nur die größeren Knochen, Fell und Verdauungstrakt übrig.

Ein Luchs frisst an einem ausgewachsenen Reh 4 bis 5 Nächte lang.

Die klassische Rissnutzung



Oft hängt selbst nach vollständiger Nutzung das gesamte Skelett und Decke zusammen. Daneben finden sich meist noch Teile des Verdauungstraktes. Erst jetzt trauen sich Füchse an den Kadaver.



Beim Wiegen wird es offensichtlich: auch hier hängt ein vollständig genutzter Luchsriss noch zusammen (oben Hinterläufe, unten Vorderläufe und Haupt).

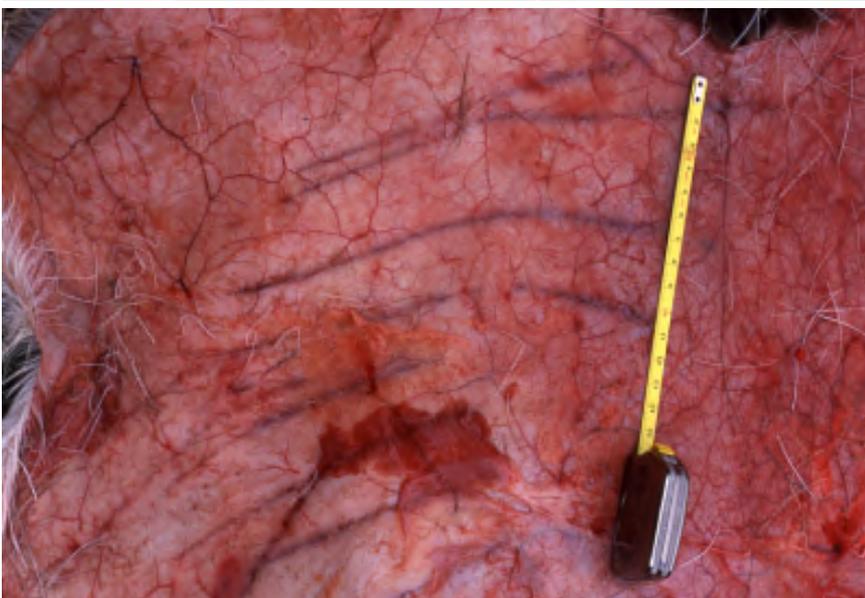
Weitere typische Merkmale



Bei diesem vom Luchs erbeutetem Mufflon ist der Bluterguss an der Drossel die einzige Verletzung, die man am ganzen Tierkörper findet. Das Tier wurde mit einem gezielten Biss erstickt.



Da der Luchs meist einmal zubeißt und dann nicht mehr loslässt, zeigen sich nur die vier große Einstiche (Löcher) der Eckzähne.



Der Luchs versucht, seine Beute mit den Pranken festzuhalten, um dann den Tötungsbiss anzubringen. Wenn er dabei abrutscht, hinterlassen die spitzen Krallen lange Striemen in der Unterhaut, die meist, aber nicht immer, die Haut durchritzen.

Weitere typische Merkmale



Noch in Nutzung befindliche Risse werden zuweilen ganz oder teilweise mit umliegendem Substrat wie Nadelstreu, Gras oder Schnee abgedeckt.

Bitte beachten: In seltenen Fällen verscharrt auch der Fuchs seine Beute.



Dieser Riss ist nahezu vollständig mit Heidekraut und Moos verblendet. Nur ein Lauf schaut noch heraus.



Frisst sich der Luchs den Rücken entlang nach vorne, stülpt sich das Fell der Beute manchmal über deren Kopf. Auch dieser Gemse hat er „das Fell über die Ohren gezogen“.

Weitere typische Merkmale



Gerade wenn eine Luchsin mit Jungen an einem Riss frisst, bleibt kaum etwas übrig. Das Skelett aber bleibt einigermaßen vollständig.

Die fehlenden drei Läufe und den Verdauungstrakt haben in diesem Fall schon Füchse davongetragen.



In steilem Gelände rutscht bei jeder Nutzung die Beute weiter nach unten. So entstehen verschiedene Fraßstellen mit einer Haarschleife dazwischen.



Geht man dieser Schleifspur nach, so lässt sich das gesamte Rehskelett zusammentragen - obwohl die Luchsin samt Junges schon lange die Gegend verlassen haben.

Kleinere Beutetiere



Auch Füchse zählen zur Beute von Luchsen. Der Tötungsbiss erfolgt hier in der Regel direkt in den Schädel. Nach der Mahlzeit bleiben vom Fuchs nur Verdauungstrakt, Schwanz und Läufe liegen.



Von Hasen lässt der Luchs auch nicht viel übrig. Hier konnte nur der Schwanz und Teile des Verdauungstrakts gefunden werden.



Beim Erbeuten von Federwild bleiben in der Regel nur Federn übrig. Diese werden - wie durch den Fuchs auch - abgebissen. Falls der Körper noch vorhanden ist, sollte man nach Krallenspuren suchen. Luchse packen - im Gegensatz zu Hunden und Füchsen - mit den Krallen und nicht mit dem Fang zu.

Hetzjäger



Von außen können Risse von Hetzjägern durchaus mit Luchsrissen verwechselt werden. Vor allem dann, wenn sie gar nicht (wie hier im Bild) oder sogar luchstypisch angefressen sind.



Bei genauerem Hinsehen fallen jedoch die deutlichen Blutspuren im gesamten Hals- und Kopfbereich auf.

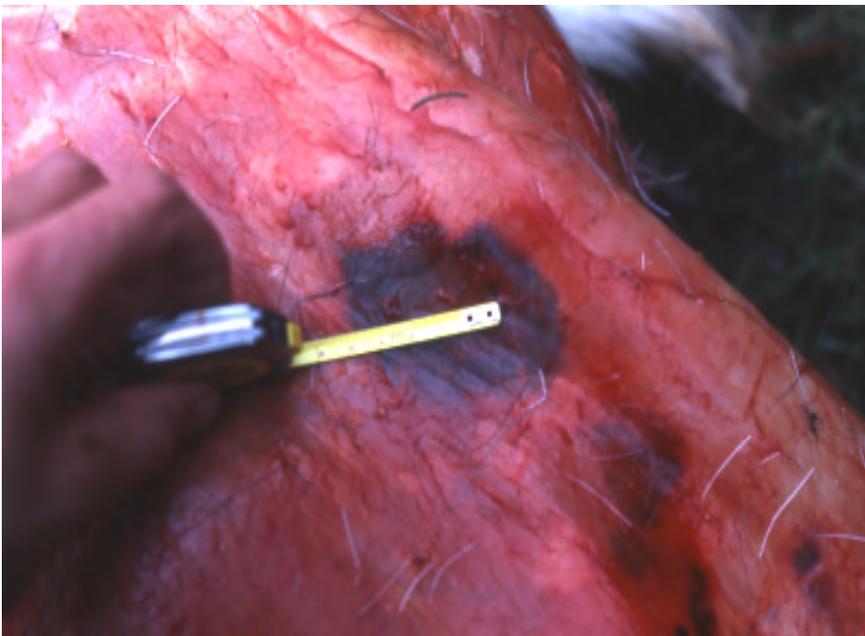


Schaut man dort unter die Haut, sieht man zahlreiche Bisswunden, die das Gewebe massiv gequetscht haben - es ist richtig „zermatscht“. Eindeutiger Hinweis auf zahlreiche und wenig gezielte Bisse!

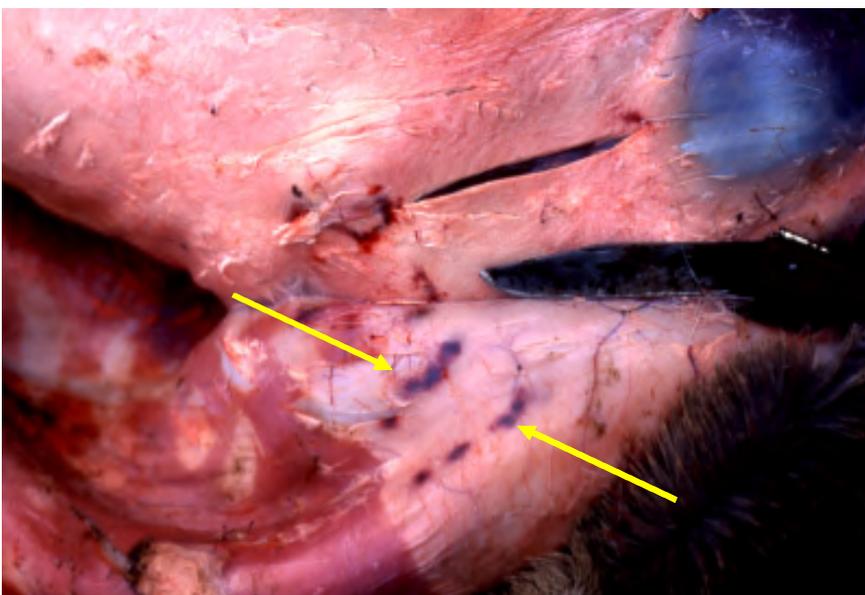
Hetzjäger



Zieht man die Haut des Tieres ab, findet man oft zahlreiche Blutergüsse an Hinterläufen, Flanken und Rücken. Aufgepasst: von außen sieht man diese Verletzungen kaum!



Eine Bisswunde im Flankenbereich spricht für einen Hetzjäger, der versucht hat, das Opfer mit dem Gebiss festzuhalten. Der Abstand der Fangzähne konnte hier gut gemessen werden (3,3 cm) und passte genau zu dem später auf frischer Tat ertappten Hund.



Wieder ein Biss in den Flankenbereich. Hier sind noch deutlich die stumpfen Zahnbögen zu erkennen, die in der Unterhaut deutliche Blutergüsse hinterlassen haben.

Hetzjäger



Ungewöhnliche und kostspielige Beute: hier wurden vier Nandus im Bayerischen Wald getötet.



Die zahlreichen Wunden deuten auf Hetzjäger hin. Eine Infrarotkamera überführte schließlich zwei Hunde als Täter.



Oft verenden Tiere ohne Gewalteinwirkung. Werden diese Kadaver danach herumgezerrt oder angefressen, hinterlassen die Zähne zwar Löcher in der Haut, aber keine Blutergüsse! Das „Ausräumen“ der Bauchhöhle deutet hier auf Fuchs oder Hund als Nutznießer hin.

Alte Weisheiten: Diese hier stimmen nicht!



Kopflose Rehe im Wald sind nicht Anzeichen dafür, dass der Luchs im Revier unterwegs ist. Als Kopfabstecher gilt eindeutig der Fuchs. Es lohnt sich aber in jedem Fall, das Tier aus der Decke zu schlagen und nach Bisswunden zu untersuchen.



Hier hat der Fuchs den Kopf abgetrennt. Oft ist der Halsbereich dabei siebartig durchlöchert. Denn im Gegensatz zum Luchs muss der Fuchs öfter zubeißen. Seine relativ kleinen und spitzen Fangzähne hinterlassen dabei ein Bild ähnlich wie bei einem Schrotschuss!



Für den Fuchs typisch ist auch das Auslösen von Schulter oder Keule. Sauber, wie mit einem Messer abgeschnitten, ist hier der Rippenbereich freigelegt worden. Der Luchs dagegen trennt keine Körperteile ab. Er zieht - wenn überhaupt - die ganze Beute in Deckung!

Alte Weisheiten: Diese hier stimmen nicht!



Wenn der Luchs an seiner Beute nicht gestört oder bewusst vergrämt wird, nutzt er diese vollständig. Hier könnte er noch zwei- bis dreimal fressen. Wer diesen Riss aber nach Hause oder zum Luderplatz bringt, zwingt den Luchs zu einem neuen Beutezug.



Auch im Sommer nutzen Luchse ihre Beute in der Regel vollständig. An diesem Riss hat ein Luchskuder noch zwei Tage lang gefressen - und dabei die Maden aufgeschleckt. Hochwertiges Protein, auch wenn wir Menschen das anders sehen mögen!



Mehrfachtötungen kommen beim Luchs äußerst selten vor. In der freien Natur können Beutetiere normalerweise flüchten. Doch auch in Wildgattern deuten mehrere tote Tiere nicht auf den Luchs, sondern auf Hetzjäger hin - bei uns meistens Hunde.